"Bianca erzählt", ein beispielhafter Trickwerbefilm

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **4 (1944)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zu erlangen. Und diese Gültigkeit darf es nicht, wie ein Bau es kann, erst in Jahren und Jahrzehnten erweisen, sondern es muss in kürzester Zeit einer viel grösseren Menge von Menschen gefallen. Der Filmschöpfer braucht also nicht nur vielseitige und zuverlässige technische und künstlerische Fähigkeiten und Bildung, sondern auch gewisse Führerqualitäten unter seinen Mitarbeitern und eine unmittelbare Nähe zum Fühlen und Denken der Massen von Einzelmenschen, die sich im dunkeln Raume seinem Werk aussetzen sollen. Deshalb sind auch die Wege zu filmschöpferischer Arbeit mannigfaltig; wenn Du ein Buch schreibst, das verfilmt wird, wenn Du als Schauspieler, Bühnenregisseur, Dekorateur, Reklamemann, Photograph, Musiker oder bildender Künstler, Jurist oder Kaufmann oder auch als Journalist usw. mit dem Milieu so in Berührung kommst, dass Du Dir eine Chance schaffen kannst, magst Du versuchen, Dich einmal zu bewähren. Aber das Allererste ist: eine Leistung im Leben schaffen, die Dir das Vertrauen der Unternehmer sichert. Ob Du dies in Deinem gewählten Berufe oder in der Filmpraxis machst, zu der Du durch die Absolvierung einer Lehre in Atelier, Schneideraum oder Laboratorium auch einer Filmakademie (welche Dir die Praxis natürlich nicht abnimmt) tust, ist im Grunde nebensächlich. Wichtig ist eine über das normale Mass hinaus entwickelte Persönlichkeit, und wichtig sind schöpferische Ideen. Wenn Du beide erwiesen hast, kannst Du Regisseur werden, wenn Du es dann wirklich noch willst.

N. B. Es gibt allzuviele, die möchten, aber wenige, die wollen. Und viele wollen und bringen sich weiter, die eigentlich nicht ernstlich legitimiert sind. — Übrigens sind uns Schweizern die Filmschulen des Auslands momentan verschlossen. Im allgemeinen wurde für Regieschüler mindestens die Maturität oder das Diplom eines Technikums verlangt, in Rom (Centro Sperimentale) sogar das Lehrdiplom für untere Mittelschulen.

„Binaca erzählt", ein beispielhafter Trickwerbefilm

Jeder Film muss, soll er gut sein, seinem Wesen treu bleiben: ein Unterhaltungsfilm muss möglichst gut unterhalten, ein Lehrfilm unterrichten, ein Kulturfilm über den behandelten Gegenstand (Land, Leute, Gebräuche, Natur und Leben...) einen anchaulichen Begriff vermitteln. Der Werbefilm setzt sich zum Ziel, die Menschen, die ihn sehen, zu bewegen, das zu tun, was die Auftraggeber mit dem Film beabsichtigen, dass sie z. B. einen bestimmten Artikel kaufen, eine Versicherung abschliessen u. ä.

Die Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel hat der Firma Pinschewer in Bern einen Trickfilm in Auftrag gegeben, der die Eigenschaften der Zahnpasta „Binaca" in mustergültiger Weise veranschaulicht. Unsere Leser finden auf der letzten Umschlagseite 12 Bildchen aus dem Film, die den Aufbau des Streifens in etwa darlegen. Es handelte sich bei der Schaffung dieses Werbefilmes um folgende Aufgaben:

1. Der Zuschauer muss über die Gefahren einer vernachlässigten Mundpflege aufgeklärt werden.
2. Er muss dazu bewegt werden, diese Mundpflege regelmässig vorzunehmen.
3. Er muss davon überzeugt werden, dass „Binaca" das beste und geeignetste Mittel zu einer sinngemässen Mundpflege darstellt.

Zu Beginn des Filmes wird gezeigt, wie eine Tube „Binaca" am frühen Morgen gleichsam zum Leben erwacht und einem verwunderten, noch schlaftrunkenen Mädchen erzählt, was sich in ihrem Mund während der Nachtruhe zugetragen hat. Es hat sich ein Zahnbelag gebildet, der unter Zusatz von Kalksalzen zum Zahnstein wird. (Erste 3 Bildchen.) Durch regelmässige Anwendung von „Binaca" wird diesem Übelstand abgeholfen, jeder schädliche Belag entfernt, der Zahnstein aufgelockert, sodass er schliesslich von der Zahnbürste abgetragen wird (Bild 4—6). Damit ist das We-

sentliche über die tägliche Mundpflege ausgesagt. Wird sie aber vernachlässigt, so treten schwere Schädigungen ein, die den Eingriff des Zahnarztes notwendig machen: Bakterien durchbrechen den Zahnschmelz, greifen das Zahnbein an, dringen tiefer ein und verursachen schliesslich, in das Innere des Zahnes, die Pulpa, gelangt, eine Infektion und dadurch heftige Schmerzen.

Durch die Bildchen 7—11 wird diese fortwährende, stille und verderbliche Wirkung der Bakterien im Inneren des Zahnes veranschaulicht. Hier kommt die Technik des Trickfilmverfahrens den Absichten der Schöpfer des Streifens besonders glücklich entgegen. Die Bakterien erscheinen als kleine Männchen, die nach Art von Bergarbeitern, mit Pickel und Schaufel bewaffnet, in das Innere des Zahnes eindringen, ihn aushöhlen und das Verderbnis in die Pulpa tragen. Diese Art der Darstellung hat den Vorteil, einerseits sehr klar und anschaulich einen Vorgag zu illustrieren, der auf andere Weise dem Zuschauer nur sehr schwer zugänglich gemacht werden könnte, und anderseits tragen gerade diese Bilder eine sehr gefällige und humorvolle Note in den Film hinein, was wiederum auf die Stimmung der Zuschauer ein günstige Wirkung ausübt. Dabei muss allerdings der Zuschauer ein gewisses Mass von Vertrauen aufbringen, dass die so lustige Art der Darstellung sich wissenschaftlich auch begründen lässt.

Im letzten, kurzen Teil des Films wird nun einfach gezeigt, dass die Zahnpasta „Binaca" das geeignete Mittel zur Mundpflege ist und die geschilderten Schädigungen zu verhindern vermag: „Binaca" greift ein, wir sehen im Film, wie die Bakterien (es sind wieder die kleinen Männchen) den Ort ihrer verderblichen Zerstörungsarbeit fluchtartig verlassen. Der Zweck des Films ist erreicht: die Zuschauer werden zur Mundpflege in Zukunft „Binaca" bevorzugen.

Der geistig etwas anspruchsvollere Kinobesucher wird es bei diesem Film besonders dankbar begrüssen, dass hier nicht in engherziger Weise für ein Produkt Propaganda gemacht wird, sondern dass er auch im Dienste einer gesunden volkshygienischen Aufklärung steht.

Kurzbesprechungen

II. Für alle :

„Saludos Amigos. Ed. Einer der gelungensten Walt-Disney-Streifen. Verbindung von Farbenphotographie des wirklichen Lebens mit Trickbildern. Sehr einfallsreich, humor- und geistvoll. Parodie auf eine gewisse Auffassung vom Leben in den südamerikanischen Staaten.

III. Für Erwachsene :

„Blossoms in the dust" (Blüten im Staub) Ed. Das Lebenswerk einer edlen Frau farbig verfilmt. Gesinnungsmässig wertvoll, liebliche Kinderszenen. Cf. Besprechung.

„The Lady from Cheyenne" (Die Lady aus Cayenne) Ed. Eine Frauenrechtlerin im wilden Westen kämpft gegen eine Gaunerbande, die das Land bedrückt. Ohne tieferen Gehalt, aber ansprechendes Spiel der Loretta Young.

„Die kluge Marianne" D. Paula Wessely in einer Ehekomödie ohne viel Geist und Witz. Schade um die grosse Künstlerin. Eine etwas leichte Lebensauffassung gegenüber Liebe und Ehe liegt dem in der äusseren Form sauber gestalteten Film zu Grunde.

„Der weisse Traum" D. In Gesinnung und Form einwandfreier Film, jedoch ziemlich konventionell und durchschnittlich in der Darstellung. Der einzige Reiz dieser Liebesgeschichte liegt in einer grossaufgemachten Eisrevue mit einigen hübschen Tanzleistungen auf den Schlittschuhen.